

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 33

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nichts gesehen hat, als das Auftreten einzelner Bataillone, seltener die Vereiniung von 2 oder 3 unter ein Kommando gestellten Bataillone zu gemeinsamen Uebungen. Allerdings kam von Zeit zu Zeit ein Truppensamenzug zu Stande, von denen man eine große, sehr große Meinung hatte. Wie viele Truppen, was für ein Aufwand von Streitkräften schien uns das zu sein; wie staunte man diese Armeen an; was für ein Fest war solch' ein Truppensamenzug jedesmal für Alt und Jung; wie wurde in der Presse in hochtrabendem Tone von Kampf, Sieg und Lorbeeren gesprochen und doch was war die Truppenzahl anders, als ein kleiner Bestandtheil dessen, was wir unsere Feldarmee nennen.

Wir lernten also den Detachementekrieg im kleinsten Sinne des Wortes und wir sind dabei noch viel weiter nach unten gegangen, als andere Heere.

Wer aber war unser Vorbild?

Unsere Lehmeister waren Offiziere, die entweder der französischen Militär-literatur vorwiegend ihr Wissen entnahmen oder die in fremden Heeren Dienst gethan hatten. Aber in was für Heeren? In denjenigen, über welche man in Neapel und Rom verfügte, bei denen der Festungs- und Garnisonswachtdienst die Hauptrolle spielte. Wie sollte es nun möglich sein, daß jene Offiziere uns die Augen öffnen konnten über Verhältnisse, die sie selbst nie kennen gelernt hatten. Von da konnte also keine Besserung kommen. Die Dienstvorschriften, welche hervorgegangen sind aus den Anschauungen dieser Offiziere mußten nothwendigerweise den Stempel der Zeit an der Stirne tragen. Was aber weit schlimmer war als die Vorschriften selbst, das war die Interpretation derselben. Die kantonalen Lehrer, die uns zu Gebote standen, waren ja meist nicht hervorgegangen aus Schulen, die sie befähigt hätten zur freien, selbstständigen taktischen Beurtheilung der Situationen, in welche Truppen im Felde kommen können; ihre ganze Wissenschaft bestand in der Regel darin, daß sie die Vorschriften, welche die militärischen Oberbefehden aufgestellt hatten, pünktlich und wortgetreu durchführten ließen, um nur ja nirgends Anstoß zu erregen. Wie wollte z. B. der Oberinstruktor des Kontingentes eines kleinen Kantons vor den Augen des kontrollirenden Inspektors bestehen können, wenn er sich nicht jeder Bemerkung desselben gegenüber hinter die Brustwehr des Reglements verschänzen konnte, wenn er nicht sicher war, daß er jeder Kritik gegenüber die Antwort ertheilen könne, so steht es im Reglement; würde er es gewagt haben, die Situationen nach eigenem Ermessen zu beurtheilen und darnach handeln zu lassen, der Herr Inspektor aber wäre anderer Ansicht gewesen als er, so hätte der Mann um seine Stelle zittern müssen; dieser Oberinstruktor wäre ein verlornen, ein abgesetzter Mann gewesen.

Aber es war auch nicht zu befürchten, daß allzutiefe Differenzen zu Tage treten würden. Unsere höhern Kommandanten gingen ja aus der nämlichen Schule hervor wie unsere Instruktoren und sie waren von jungen Jahren her an diesen Formalismus, an dieses Buchstäblichnehmen der Dienstvorschriften gewöhnt.
(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Der Druck des Geschäftsberichts des Oberfeldarztes) ist im Bundesblatt zur Concurrenz ausgeschrieben. Anmeldefrist bis 20. d. M.

— (1—2 Instruktorstellen I. Classe bei dem Sanitätspersonal) sind im Bundesblatt und in einer großen Anzahl politischer Zeitungen zur Besetzung ausgeschrieben. Anmeldungen bis zum 20. August.

— (Ein Circular über zu anstrengende Uebungen) ist nach der „Allg. Schw. Ztg.“ vom eidgenössischen Militärdepartement erlassen worden. Dasselbe wurde veranlaßt durch Berichte über allzu anstrengende Truppenmärsche.

— (Ein Circular des eidg. Militärdepartements über Rekrutierung der Cadres und Lehrer) beschäftigt sich mit einem gewiß sehr wichtigen Gegenstand. Wie die Zeitungen berichten, soll (nach demselben)

künftig zum Zweck der Gewinnung tüchtiger Offiziere durch die Gemeindegemeinde und Kreiscommandanten anläßlich der Recrutenprüfungen ein Verzeichniß jener jungen Leute aufgenommen werden, welche sich durch ihre Befähigung und zugleich durch ihre soziale und ökonomische Stellung zur Bekleidung von Unteroffiziers- und Offiziersstellen eignen. Die Erfahrung zeigt, daß der Armee mit Unter- und Oberoffizieren, die wegen ökonomischer Noth immer wieder um Dispensaten einkommen, nicht gebient ist, wie es gleichermasse bedauerlich erscheint, daß aufgeweckte aber finanziell weniger gut sturte Leute sich in den Recruten-schulen verstellen und in den Hintergrund zu treten suchen, nur um der Gefahr einer Beförderung auszuweichen. — Ein weiterer Uebelstand, der zu Tage tritt, ist der, daß eine größere Anzahl Lehrer aus dem gleichen Bezirk, mitunter aus der gleichen Gemeinde zu gleicher Zeit einberufen werden. Die Schuld daran trägt die jetzt geltende Territorialeintheilung. Diese letzteren Inconvenienzen könnten vermieden werden, wenn die Lehrer verschiedenen Kreisen zugetheilt und zu verschiedener Zeit einberufen würden. Dadurch wäre eine Stellvertretung der Lehrer ermöglicht, ohne daß deren militärische Ausbildung Schaden leiden müßte.

— (Die Hauptmanöver der 14. Infanteriebrigade) werden in den Tagen vom 22. bis 25. September als Schluß des vorausgegangenen Wiederholungskurses auf dem rechten Sitterufer zwischen Sitterdorf und Witzenbach stattfinden. Ihnen liegt folgende Generalidee zu Grunde: Eine südlich vom Bodensee über den Rhein vordringende D'armee hat am 21. Sept. mit der Avantgarde St. Gallen und die Stelnach erreicht und beabsichtigt, in zwei Colonnen durch das Thurgau und über Wyl nach Winterthur vorzudringen. Von der nördlichen Colonne wird am 22. Morgens ein Recrutenrecrutenetachment (das Ostcorps) über Winterthur-Häggen-schwyl gegen die Thur vorgeschoben. Die in Winterthur-Zürich besammelte Westarmee will dem Vordringen der D'armee entgegengetreten. Ein Detachement der ersten (das Westcorps) ist am 21. Sept. per Eisenbahn nach Sulgen gebracht worden. Für die Hauptmanöver der 13. Infanteriebrigade nach Schluß des Wiederholungskurses (19. Aug. bis 5. Sept.) wurde das Gebiet zwischen Gofau und Bischofszell gewählt.

— (Schaffhauser Waffenplatzfrage.) In einer zur Besprechung der Waffenplatzfrage abgehaltenen Versammlung wurde ein dreigliedriges Komitee bestellt, das den Kleinen Stadtrath veranlassen soll, sich neuerdings um die Errichtung einer eidg. Schießschule in Schaffhausen zu bemühen. Die Kosten, welche die Errichtung einer preiserischen Schießschule mit sich bringen würde, sind durch eine Subskription zu decken.

— († Oberst Bontemps), seiner Zeit anerkannt einer der ausgezeichnetsten eidg. Obersten, seit 1873 zurückgetreten, ist im Alter von 83 Jahren in Orbe gestorben. Ein ausführlicher Nekrolog wird so bald als möglich folgen.

Ausland.

Oesterreich. (K. M. Baron Bibra von Gleichen-wiesen) ist am 18. Juni in Szolnok gestorben. Baron Bibra wurde 1824 zu Biata in Gallizien geboren und erhielt seine militärische Ausbildung in der Olmüßer Cadeten-Compagnie. Im Jahre 1854 versah er die Dienste eines zweiten Adjutanten bei der ersten Armee. Für seine Leistungen in der Schlacht bei Solferino erhielt er das Militär-Vertienstkreuz. Im Jahre 1863 wurde Bibra nach Leipzig entsendet, um den Durchzug der Brigade Gondrecourt nach Hamburg zu regeln, und im folgenden Jahre nach Berlin, woselbst er das k. k. Geyren Commando übernahm. Im Jahre 1866 zum Regiments-Commandanten ernannt, machte er an der Spitze des Infanterie-Regiments Nr. 39 den Felsezug in Italien mit. Für seine Verdienste in der Schlacht von Custozza, wo ihm ein Pferd unter dem Leib erschossen wurde, erhielt er den Eisernen Kronen-Orden dritter Classe. Im Jahre 1867 war er Mitglied der Commission zur Verfassung eines neuen Exercier-Reglements. Bibra, der ein hervorragendes Organisations-Talent besaß, wurde im Jahre 1871 erneuert mit

Arbeiten nach dieser Richtung betraut und nahm auch bei der Verfassung des neuen Dienst-Reglements Antheil. Für die in letzter Richtung erworbenen Verdienste wurde er im Jahre 1874 mit dem Ritterkreuz des Leopolds-Ordens ausgezeichnet, nachdem er schon 1872 zum General-Major befördert worden war. Voriges Jahr erfolgte Vibra's Ernennung zum Sections-Chef im Reichs-Kriegsministerium und kurz darauf zum Feldmarschall-Lieutenant. Die Armee verkörpert in dem Verstorbenen einen begabten, unermüdet eifrigen und wohlwollenden General, dem besonders eine gründliche Kenntniss des Heeres-Organismus eigen war.

Oesterreich. (Umwandlung der Festungs-Artillerie.) Dem „Bester Lloyd“ wird mitgetheilt, daß zwei Gattungen Stahlbroncenc Rüdcladefanoncn nebst dazugehörigen Lafetten und Projectilen für Festungs- und Belagerungsparte seitens der Armeeverwaltung acceptirt wurden, und zwar ein 12- und ein 15-Centimeter-Rohr; ersteres vereinigt Handsamkeit und leichtes Gewicht, rasche Transportabilität mit vorzüglichcr Wirkung als kräftiges Demontirgeschütz und ist gegen größere lebende Ziele zu verwenden; letzteres eignet sich seiner größeren Geschoswirkung wegen nicht blos zum Demontiren besonders widerstandsfähiger Objecte, durch directes Feuer auf mittlere Entfernungen, sondern auch zum Zerstören von leichteren Panzerungen bis auf 1000 Meter Distanz. Als Pulver wurde für beide Kaliber eine vom Ober-Feuerwerkmeister G. M. v. Kreuz dargestellte Sorte 21 Millimeter grobkörnigen Würfelpulvers adoptirt. Als Projectile wurden nach vielfachen Experimenten eigene Zünder-Hohlgeschosse konstruirt, bei denen der Eisenkern von Kupferbändern umschlossen wird, und Hartgußgeschosse mit Bleiringen. Die Ladung ist mit 10 Kilogramm Würfelpulver beim 15-Centimeter-Hartgußgeschosse berechnet. Bei einem maximalen Gasdrucke von 2200 Atmosphären tritt eine mittlere Anfangsgeschwindigkeit von 479 Metern ein. Die Schußpräcision des 15-Centimeter-Stahlbroncenc-Rohres ist noch in einer Entfernung von 7000 Metern eine solche, daß sie auch mit den besten Krupp'schen Stahlgeschützen verglichen werden kann. Bei Anwendung der in hoher Batterie-Lafette zulässigen größten Elevaton von 30 Grad kann mit Zünder-Hohlgeschossen eine Schußweite von 9000 Metern und in einer Lafette, welche dem Rohre eine Elevaton von 40 Grad gestatten würde, sogar eine Schußweite von 10,000 Metern erreicht werden. Im Principe hat das technisch-administrative Militär-Comite eine hohe eiserne Batterie-Lafette für 15-Centimeter-Geschütz mit Geleisweite von 153 Centimetern adoptirt, es müssen aber noch eigene Rücklaufteile konstruirt und erprobt werden, denn alle bisher versuchten waren unermöglicht, den ganz enormen und im Ernstfalle sehr störenden Rücklauf des Geschüzes nach dem Schuß entsprechend zu begrenzen.

Frankreich. (Die Frage des tragbaren Schanzzeuges.) „L'Avenir militaire“ bringt eine Correspondenz aus Nantes, welche sich entschieden gegen das tragbare Schanzzeug ausspricht, um allen Meinungen in dieser Frage gerecht zu werden. Der französische Autor sagt: „In seinem Bericht über das Gesez, betreffend die Bildung des Cadres, spricht sich General Chareton — ein Sappeur — gegen das tragbare Schanzzeug aus. Er begründet im Allgemeinen seine Meinung wie folgt: Der General nimmt an, daß das Schanzzeug, mit dem man eine wirksame Arbeit ausführen könne, nicht weniger als

drei Kilogramm wiegt. Er sah zu der damaligen Zeit nicht voraus, daß gewisse „Macher“ unter dem Namen des tragbaren Schanzzeuges zerbrechliche Spielsachen erfinden würden, deren Gebrauch nach ihrer Einführung untersagt wurde, welche aber das Budget mit einer hohen, besser zu verwendenden Summe beschwert haben. Der General mußte daher überzeugt sein, daß der Soldat sich bei einem etwas mühsamen Marsche seines Schanzzeuges entledigen würde. Die Ereignisse des Krieges im Orient mußten diese Meinung bestätigen. Unsere Leser haben einen Bericht des Generals Stobeleff nicht vergessen, in welchem gesagt wird, daß der russische Soldat — welcher weit stärker ist, als unser Infanterist — wenn er in schwierigerem Terrain zum Angriff schreitet, besonders an heißen Tagen erst sein Schanzzeug, dann seinen Mantel und endlich seinen Tornister fortwirft. Endlich schlägt General Chareton, nachdem er darauf hingewiesen hat, daß in Algier das Schanzzeug der Genie-Compagnien von Maulfeln getragen wird, und daß die Sappeure in Frankreich es nur noch aus Pietät gegen alte Ueberlieferungen tragen, vor, jedes Infanterie-Bataillon mit einem ungefähr 250 Haden und Schaufeln fassenden Wagen auszurüsten. Die Anhänger des Schanzzeuges berufen sich gerne auf die Autorität Napoleon's I. und citiren alle Augenblicke den berühmten Satz: „Es gibt fünf Dinge x.“, aber er hat an seinen Ministern geschrieben: „Man muß darauf verzichten, der Infanterie Schanzzeug zu geben; es ist zu schwer und wird den Soldaten beim Marschiren hindern; er würde es zuletzt fortwerfen, das würde ein sehr großer Verlust sein; stellen Sie es dem Genie zurück.“ Hier fühlte Napoleon practisch: „wenn das Schanzzeug zu schwer ist, wirft es der Mann fort; — wenn es zu leicht ist, wird es ein Spielzeug, wie das gegenwärtige Schanzzeug, und daher unnütz; — in jeder Beziehung darf es nicht vorhanden sein.“ Der Verfasser sucht nun noch, auf jedes Stück des tragbaren Schanzzeuges eingehend, dessen Nutzlosigkeit darzulegen und gelangt unter Anderem zu dem Satz: Um vorwärts zu marschiren, ist das tragbare Schanzzeug unnütz, um jedes Terrain zu besetzen, ist es ungenügend. Schluß: wir bedürfen seiner nicht. Endlich schlägt der Verfasser vor, zur Fortschaffung des erforderlichen Schanzzeuges, über welches eine Berechnung aufgestellt ist, jeder Compagnie einen Maulfel, und jedem Bataillon einen Wagen zuzuthellen.

Schweden. (Ein neuer Distanzmesser.) Die norwegische Artillerie hat neuerdings Versuche mit einem von Lieutenant W. Punge erfundenen optischen Distanzmesser angestellt. Das Instrument hat eine sehr bequeme Größe; seine Einrichtung beruht auf ganz neuen Grundsätzen, welche jedoch noch geheim gehalten werden. Dieser Distanzmesser unterscheidet sich von den bereits vorhandenen wesentlich dadurch, daß zu seiner Anwendung keine bekannte oder vorher zu messende Grundlinie erforderlich ist. In anderthalb Minuten kann man eine Entfernung von etwa 2000 Meter mit einer möglichen Abweichung von nur 1 bis 1 1/2 Meter auf 100 messen. Die Handhabung des Instruments ist eine sehr einfache. Die Versuche mit dem Instrumente sind sehr günstig ausgefallen, daß dem Erfinder vom Artillerie-Komitee eine belobende Anerkennung ausgesprochen wurde.

Wir offeriren den Herren Instruclions-Offizieren den
Gruppenführer,
zum Gebrauche der Schweizer. Unteroffiziere der Infanterie.
(Von Oberst Bollinger, Kreisinstruclor der VI. Division.)
Carton. Preis 50 Cts.
beim Bezug in Parthieen von wenigstens 20 Exemplaren à nur
25 Cts. pro Exemplar. Bestellungen sind direct zu richten
an Drell Füssli & Co., Buchhandlung, Zürich.

Brehms Thierleben
Zweite Auflage
mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt aufs prachtvollste illustriert und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Erschienen sind Band I—VII, IX und X und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Militärisches Vademecum
für
Offiziere und Unteroffiziere
der
Schweizerischen Armee.
Zweite verbesserte Auflage.
In Brieftaschenform. Eleg. geb. 2 Fr.
Basel. Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.